

Wortbeitrag bei der 36. Mahnwache für den Frieden in der Ukraine und anderswo am 22.10.2022

Michael Mohr

Obwohl wir eine kleine, und vielleicht sogar kleiner werdende Gruppe sind, halten wir fest an unseren wöchentlichen Mahnwachen. Manche mögen uns für Träumer halten, die nicht akzeptieren wollen, dass es gegen die Gewalt der Despoten keine Chance gibt. Dem möchte ich einen Text von Martin Luther King entgegenhalten:

Ich träume davon, dass eines Tages die Menschen sich erheben und einsehen werden, dass sie geschaffen sind, um als Brüder miteinander zu leben. (...) Ich träume auch heute noch davon, dass eines Tages der Krieg ein Ende nehmen wird, dass die Männer ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, dass kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und nicht mehr kriegen lernen wird. Ich träume auch heute noch davon, dass eines Tages das Lamm und der Löwe sich miteinander niederlegen werden und ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen wird ohne Scheu. (...) Mit diesem Glauben wird es uns gelingen, den Tag schneller herbeizuführen, an dem Frieden auf Erden ist. Es wird ein ruhmvoller Tag sein, die Morgensterne werden miteinander singen und alle Kinder Gottes vor Freude jauchzen.

Martin Luther King, Friedensnobelpreisträger 1964

Dona nobis pacem

Die Psalmen der Jüdischen Bibel sind eine Sammlung von Lebenserfahrungen, die schon vor 5000 Jahren die Wirklichkeit der Menschen bestimmten. Psalmen bringen die vielfältigen menschlichen Erfahrungen zur Sprache: Krankheit und Verfolgung, Siege und Niederlagen, Angst und Hoffnung, Verzweiflung und Vertrauen. Zuversicht trotz aller Fehlschläge Scheitern, Vertreibung, Vernichtung, Flucht und Unterdrückung werden ins Wort gebracht und vor Gott getragen. Psalmen beweinen und fürchten Gottes Ferne, Gottes Verborgenheit, Gottes Zorn, von Gott verlassen zu sein. Auf die Klage folgt aber das „Dennoch!“ des Glaubens, eine tiefe Zuversicht, dass sich die Dinge zum Guten wenden. Ein Beispiel für diese Zuversicht ist auch der Anne Frank zugeschriebene Text: „Ich behalte meine Ideale, denn trotz allem glaube ich noch immer, dass die Menschen im Herzen wirklich gut sind. Ich kann meine Hoffnungen einfach nicht auf ein Fundament aus Verwirrung, Elend und Tod bauen. Ich kann das Leiden von Millionen fühlen. Und doch - wenn ich hinauf in den Himmel schaue - denke ich, dass alles gut werden wird, dass auch diese Grausamkeiten enden werden, und dass Frieden und Ruhe zurückkehren werden.“

Diese Zuversicht teilen und dem „Dennoch“ auch trotz der aktuellen Erfahrungen von Krieg und Gewalt Raum geben. Deshalb treffen wir uns und teilen unsere Zuversicht mit denen, die sich der Gewalt widersetzen und der Hoffnung auf ein gutes Ende vertrauen.

Hevenu shalom – Gebet – Verleih uns Frieden